Nr. 179. Berlin, Dienstag, den 4. August 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland.

Nr. 179. Berlin, Dienstag, den 4. August 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Ostindien und der Liberalismus.

Ob die „liberale Partei" für die Beruhigung Indiens wohl dasselbe Mittel empfiehlt, welches sie in Neapel gegen Revolutionen überhaupt so dringend empfohlen? Die Verleihung einer Constitution nämlich.— Noch ist keins ihrer Blätter auf die sublime Idee gekommen, d.m par excellence constitutionellen England ein solches Beruhigungsmittel für seine Indischen Satrapieen vorzuschlagen. Die eben so practischen, als constitutionellen Engländer würden solchem Rathe auch ziemlich unerfreuliche Erwiederungen angedeihen lassen, obgleich sie im Allgemeinen denjenigen Zuständen, welche auf dem Continente Constitutionen zu vermitteln pflegen, nicht abgeneigt und, wie ihre Flotte im Mittelmeere beweist, stets bereit sind, bei allerlei kleinen Veranstaltungen zum Behufe der Constitutionalisirung eines Landes einige ihrer wooden walls wenigstens in der Nähe zu haben. Kommen dergleichen Vorschläge in Ländern vor, die sich Britischen Schutzes und Britischer Verwaltung erfreuen, wie z. B. auf den Jonischen Inseln, so ist die liberale Englische Presse sehr bald mit der Antwort fertig: „Für Militairposten schicken sich constitutionelle Formen nicht!" Das ist für England auch ganz richtig, nur ist dabei übersehen, daß die Jonischen Inseln gar nicht die Ambition haben, ein Militairposten sein zu wollen. In Neapel hat die „liberale" Partei den Zeitpunkt des Ausbruches Mazzinistischer Bewegungen für besonders geeignet gehalten, mit Energie, aber ohne Namens-Unterschrift, auf Wiederherstellung der Constitution zu dringen, und nicht allein Deutsche liberale Blätter haben sich beeilt, dieses Raisonnement einer unverbesserlichen Genossenschaft zu verkünden und ihm beizustimmen, sondern auch die Englischen Zeitungen erklären das Mittel für zweckmäßig: denn es fängt ihnen nach gerade an unbequem zu werden, daß ein Staat, mit dem England seine diplomatischen Verbindungen abgebrochen, sich dessen ungeachtet untersteht, weiter zu existiren. Und das ist noch obenein ein Staat, dessen Hauptstadt sofort ohne besonders vom Parlament zu bewilligende Mehrkosten bombardirt werden könnte.

Auch in Indien hat ein Aufruhr stattgefunden; aber die „liberale" Partei weiß noch nicht recht, was sie damit anfangen, wie sie sich denselben für ihre Zwecke zurechtlegen soll? Daß die Englische Regierung am Ganges nicht ganz so liberal gehandelt hat, als Lord Palmerston für andere Länder predigt, ist so klar erwiesen, daß selbst liberale Blätter es nicht abzuläugnen wagen, und es gehört bekanntlich der höchste Grad von Handgreiflichkeit und Augenscheinlichkeit dazu, um von liberaler Argumentation nicht weggeläugnet zu werden. England würde aber kaum so constitutionell bleiben können, als es jetzt ist, wenn es die vom ihm abhängigen und bewirthschafteten Länder verliert, in denen es nicht constitutionell zu sein braucht und in ganz richtiger Erkenntniß der Dinge auch gar nicht sein will. Verliert England seine Macht, so verliert seine „glorious" Constitution auch den Reiz des Modells, also kann der Europäische Liberalismus auch nicht wünschen, daß jener Indische Aufruhr sich consolidire. Daß er damit in Widerspruch mit seinen Principien tritt, die sonst jeder Bevormundung, jeder Unterdrückung einer Nationalität, jedem rücksichtslosen Regieren entgegen sind, kümmert ihn nicht, und wenn vor der Hand nur die „Freiheit" in Europa durch „gewandelte Staatsformen" cultivirt wird, so kommt es ihm auf etwas mehr oder weniger Sclaverei in Asien nicht an. Die liberale Partei hat somit ihren Standpunkt gegen die Vorgänge in Ost-Indien noch zu suchen; wir zweifeln indessen keinen Augenblick, daß sie ihn finden und benutzen wird, wenn sie nur erst weiß, wohin das Zünglein der Waage sich neigt. Vor der Hand empfiehlt sie das für Neapel Empfohlene noch nicht, und für eine Constitution, dieser Panacee alles Kreisens, scheint sie die Hindu's doch noch nicht reif genug zu halten.

Es müßte sich ganz unterhaltend lesen lassen, wenn Russische Zeitungen jetzt etwa dasselbe über die unglücklichen Indier sagen wollten, was Times und noch mehr Morning-Post vor Kurzem über die unglücklichen Neapolitaner gesagt. Natürlich würde das der Liberalismus höchst unschicklich finden, obgleich sich eine gewisse Berechtigung zu solchen Parallelen nicht gut bestreiten ließe. Selbst die Englischen Zeitungen gestehen ein, daß die Mängel der Verwaltung in Indien schon längst offenkundig und so schreiend waren, daß die endliche Empörung nicht ausbleiben konnte, aber sie sind auch vollkommen einig darüber, daß jetzt nicht Zeit ist, sich mit Verbesserungen zu beschäftigen oder Mißbräuche abzustellen, sondern daß vor allen Dingen der Aufstand niedergeschlagen werden müsse. „Morning-Post" bezeichnet in ihrer bekannten Art die Maßregel des Königs von Neapel, nach welcher bei weiterem Umsichgreifen der revolutionären Bewegung in Italien die angebotene Bewaffnung der 50—60,000 Lazzaroni angenommen werden sollte, und sagt: „Die böse Stimmung muß sehr tief gedrungen sein, wenn der König seinen eingebornen Truppen und selbst den Schweizern nicht genug Vertrauen schenken kann, um eine improvisirte Leibwache von Lazzaroni zu entbehren!" Der Aerger macht blind, sonst würde „Morning-Post" wohl daran gedacht haben, daß die Savoyo-Truppen sich aus den Indischen Lazzaroni ergänzen, allerdings mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Lazzaroni in Neapel der Regierung ihre Dienste zur Bekämpfung des Aufruhrs angeboten haben, die Lazzaroni in Indien aber selbst den Beweis gegeben haben, daß die böse Stimmung wirklich sehr tief eingedrungen sein muß. †.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Premier-Lieutenant Grafen Henckel von Donnersmarck im 8. Kürassier-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vierter Klasse des Guelphen-Ordens zu ertheilen;

Dem Oekonomie-Commissarius a. D. Mehring zu Delbrück, im Kreise Paderborn, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Wirthschafts-Beamten Arthur Gellert zu Dambrau, im Kreise Falkenberg, dem Fuhrmann Mathias Deußen und dem Maurergesellen Conrad Fitzen zu Viersen, im Kreise Gladbach, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Den Ober-Steuer-Inspector, Regierungs-Assessor Tülff in Salzwedel zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Kreisrichter Niedt zu Fraustadt ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Rothenburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Glogau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rothenburg ernannt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Der Lehrer von Raczek an dem Gymnasium zu Groß-Glogau ist zum Oberlehrer befördert und der Lehrer Licentiat Hirschfelder vom Gymnasium zu Gleiwitz an die zuerst genannte Anstalt versetzt worden.

Königliche Bibliothek.

In der nächsten Woche vom 10. bis incl. 15. August findet dem § 24 des gedruckten Auszuges aus der Bibliothek-Ordnung gemäß die allgemeine Zurücklieferung aller aus der Königlichen Bibliothek entliehenen Bücher statt. Es werden daher alle diejenigen, welche Bücher der Königlichen Bibliothek in Händen haben, hierdurch aufgefordert, solche während dieser Zeit in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr gegen die darüber ausgestellten Empfangscheine zurückzuliefern. Die Zurücknahme der Bücher erfolgt nach alphabetischer Ordnung der Namen der Entleiher, und zwar von A—H am Montag und Dienstag, von J—R am Mittwoch und Donnerstag und von S—Z am Freitag und Sonnabend.

Berlin, den 6. August 1857.

Der Königliche Geheime Regierungsrath und Oberbibliothekar. Dr. Pertz.

Polizei-Präsidium.

Nachdem in neuerer Zeit Todesfälle von Menschen in Folge der Ansteckung durch rotzkranke Pferde vorgekommen sind, findet sich das Polizei-Präsidium veranlaßt, das betreffende Publicum nicht nur an die mit Bezug auf die Rotzkrankheit der Pferde erlassenen gesetzlichen Bestimmungen im Allgemeinen zu erinnern, sondern auch insbesondere darauf aufmerksam zu machen: 1) daß zur Wartung von Pferden, welche an langwieriger, sogenannter verdächtiger oder bösartiger Druse leiden oder des Rotzes oder Wurmes verdächtig sind, nur solche Personen gewählt werden müssen, die gesund und namentlich sowohl an den Händen, wie im Gesichte ohne Wunden, Risse oder Geschwüre sind; 2) daß dieselben über die Gefahr der möglichen Ansteckung belehrt und angewiesen werden müssen, nicht länger als nothwendig in den Ställen zu verweilen, des eigenen Gebrauchs von Decken und allen anderen bei den kranken Thieren benutzten Gegenständen, bevor sie gereinigt sind, streng sich zu enthalten, jede Verunreinigung ihres Körpers mit dem Nasenausflusse der kranken Pferde oder mit der Jauche aus Wurmgeschwüren möglichst zu vermeiden, ihre Hände vor Verrichtung der nöthigen Geschäfte an dergleichen Thieren mit Oel oder Fett zu bestreichen und nachher mit Seifenwasser wieder gründlich zu reinigen; 3) daß, wenn einem Menschen Rotz- oder Wurmjauche auf eine zartüberhäutete oder gar verletzte Hautstelle gekommen ist, sofort die gründlichste Reinigung derselben mittelst Seifenwassers oder Chlorkalk-Auflösung geschehen und ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden muß; und 4) daß wenn nach geschehener Einwirkung des Rotzgiftes sich dennoch die erste Spur des Erkrankens in der Gestalt einer örtlichen Entzündung oder durch andere verdächtige Krankheitssymptome kund giebt, schleunigst ärztliche Hülfe geholt und polizeiliche Anzeige gemacht werden muß.

Berlin, den 26. Juli 1857.

Königliches Polizei-Präsidium. Freih. v. Zedlitz.

Abgereist: Se. Excellenz der Minister des Innern, von Westphalen, nach dem Seebade Heringsdorf.

Deutschland.

Berlin, 3. August.

Ihre Majestäten der König und die Königin, J. M. die Königin von Griechenland, JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Höchstderen Tochter, die Prinzessin Marie, die Prinzessin Alexandrine, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz von Wasa wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Die Predigt hielt der Prediger Wiedebantt.

Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, so wie die sämmtlichen anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses nebst Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz trafen heute Morgen von Potsdam hier ein und begaben Allerhöchstsich und Höchstsich sofort nach Charlottenburg. Wie wir hören, werden Ihre Majestäten bis morgen daselbst verweilen.

— Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist heute Morgen 8 Uhr mittels Extrazuges von der Wildpark-Station nach Oldenburg abgereist.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie wir hören, heute Abend nach Breslau reisen.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter Marie gedenken sich, dem Vernehmen nach, morgen nach Muskau zu begeben.

— Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Sächsischen Hofe, Kammerherr Graf v. Redern, ist von Angermünde, der Legationsrath und Geschäftsträger am Großherzogl. Toskanischen Hofe, Kammerherr v. Reumont, von Eisenach, und der Königl. Belgische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Oesterreichischen Hofe, Graf O'Sullivan de Graß de Scovaud, von Brüssel hier angekommen. Von Russischen Fremden sind außerdem eingetroffen: Die Obersten und Flügel-Adjutanten Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michael, Fürst Galizin, Fürst Gagarin und Baron v. Wallen, der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Graf Apraxin, sämmtlich von Petersburg, und der Geh. Staatsrath, Dr. v. Mandt, von Frankfurt a. d. O.

— Se. Durchlaucht der Herzog Christian und der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sind nach Primkenau, der Generalmajor und Inspecteur der 3. Ingenieur-Inspection Wasserschleben nach Koblenz, der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Jägermeister Graf v. d. Asseburg-Falkenstein nach Meisdorff und der Kaiserl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Marquis de Moustier, sowie der Königl. Hannoversche Generallieutenant und Commandeur der 2. Division Jacobi nach Hannover abgegangen.

— Der General der Cavallerie und Chef des Generalstabes der Armee v. Reyher und der General-Major und Director des Allgemeinen Kriegs-Departements v. Hann haben sich in dienstlichen Angelegenheiten, der erstere nach Stettin, der letztere nach Thüringen begeben.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Major v. Loën ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des diesseitigen Militair-Bevollmächtigten am Kaiserlich Russischen Hofe General-Majors v. Rudolphi beauftragt.

— Die Mitglieder der Artillerie-Prüfungs-Commission, Oberstlieutenant Hartmann, Major Neumann und Hauptmann Ribbentrop, sind zur Abhaltung von Breschversuchen von hier nach Schweidnitz abgereist.

— Die „Zeit" meldet, daß das Project einer Eisenbahn von Damm südlich über Pyritz und Soldin nach Küstrin, durch welche eine directe Verbindung zwischen Stettin und Frankfurt a. O. hergestellt würde, bei der Staatsverwaltung eine zustimmende Aufnahme gefunden habe.

— Die Königl. Direction der Ostbahn wird, wie die B. u. H. Z. meldet, am Tage der Betriebs-Eröffnung der Kreuz-Frankfurter und der Dirschau-Marienburger Bahnstrecke auf ihrer ganzen Linie eine wesentliche Verkehrs-Erleichterung eintreten lassen. Die gegenwärtig auf einzelnen Strecken der Ostbahn versuchsweise bestehende vierte Wagenklasse soll auf der ganzen Ostbahn neben den bisherigen drei Wagenklassen eingeführt werden. Der Fahrpreis für diese vierte Wagenklasse beträgt 1 Sgr. 6 Pf. für Person und Meile, an Gepäck ist den Reisenden dieser Wagenklasse die kostenfreie Beisichführung von Traglasten bis zu 70 Pfunden, jedoch ohne Expedition und Garantieleistung Seitens der Bahnverwaltung, gestattet. Der Verkauf der Tages-Billets zu ermäßigten Fahrpreisen für die Hin- und Rückfahrt wird dagegen auf allen Stationen der Ostbahn eingestellt.

Stettin, 1. August. [Zur Reise der Kaiserin.] Heute Mittag kurz nach 1 Uhr traf Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland nebst Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Michael und Ihrer Gr. Hoh. der Prinzessin Cäcilie von Baden mittelst Extrazuges von Berlin hier ein. Ihre Maj. wurde am Bahnhofe von den Chefs der Behörden empfangen, bestieg kurz darauf den bereitstehenden Königl. Wagen und fuhr von da nach dem Dampfschiff-Bollwerk, wo Allerhöchstdieselbe das Königl. Postdampfschiff „Preuß. Adler" bestieg und kurz vor 2 Uhr von hier nach Swinemünde abfuhr, von wo aus die bereitliegenden Russischen Kriegsschiffe die hohen Herrschaften nach St. Petersburg überführen werden. JJ. KK. HH. die Prinzen Carl, Albrecht und Albrecht (Sohn) von Preußen gaben Ihrer Maj. das Geleit. Nach einer heutigen telegraphischen Depesche hat Se. Maj. der König wegen leichten Unwohlseins und auf ärztlichen Rath die beabsichtigte Begleitung aufgeben müssen. Am Bahnhofe sowohl wie auch am Dampfschiff-Bollwerk hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche Ihre Maj. die Kaiserin mit lautem Hurrahruf empfing. Sämmtliche im Hafen liegende Schiffe und die dem Bahnhofe zunächst gelegenen Häuser der Neustadt hatten festlich geflaggt, auch war die Straße vom Bahnhofe bis zum Schneckenthor mit Festons und Preußischen Fahnen geschmückt. — Nach einer heute Abend gegen 7 Uhr hier eingetroffenen telegraphischen Depesche ist die Ueberfahrt über das Haff glücklich zurückgelegt und Ihre Kais. Majestät hat sich am Nachmittag auf dem Dampfer „Olaf" in Swinemünde eingeschifft. Nachts um 11½ Uhr trafen JJ. KK. HH. der Prinz Carl, Prinz Albrecht und Albrecht (Sohn) nebst Gefolge auf der Dievenow hier wieder ein. Die Landungsbrücke war wie am Morgen festlich geschmückt und erleuchtet, und am Bollwerke erwartete noch trotz der späten Stunde eine große Menschenmenge die Königl. Prinzen. Höchstdieselben fuhren mit ihrem Gefolge in 10 Wagen nach dem Königl. Schlosse, wo sie ihr Nachtquartier nahmen. Eben so wird die zahlreiche Königl. Dienerschaft, welche bis Swinemünde im Gefolge der Königin-Mutter war, im hiesigen Schlosse nächtigen. Unter den Begleitern Ihrer Majestät befand sich auch der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs Frhr. v. Loën, welcher an Stelle des General-Majors v. Rudolphi als Militair-Bevollmächtigter nach Petersburg geht. (Ndd. Z.)

√ Königsberg, 1. August. [Provinzielles.] Die Betheiligung der Provinzialstädte an dem Sängerfeste, welches gegenwärtig in Danzig stattfindet, ist eine überaus rege gewesen; 59 Ortschaften haben ihre Contingente zu dem großen Wettkampf der Gesänge gestellt. — Die Ernte ist seit einer Woche im vollen Gange und entspricht größtentheils den an sie gestellten Erwartungen. Der Roggen scheint durchweg einen sehr reichen Ertrag zu ergeben. Die Frucht ist überall gesund und frei vom Roste; die Körner zeichnen sich durch ihren Mehlreichthum aus. Der Raps ist gut und trocken eingebracht, sein Ertrag lohnend. Nur in einzelnen Gegenden hat die Made an den Wurzeln und der Käfer in der Blüthe größern Schaden verursacht, als man vor der Ernte glaubte. Der Weizen steht im Durchschnitt vortrefflich, doch wird an manchen Orten über einen verdächtigen röthlichen Schimmer geklagt, der auf Rost schließen läßt. — Die Erfolge, welche von der Bergbaugesellschaft Weichselthal bisher erzielt worden, sind unbedeutend. Das Gebiet, auf welchem die Gesellschaft thätig war, war die Gegend bei Fordon. — In Memel dauern die verschiedenen öffentlichen wie Privatbauten noch immer fort. Namentlich werden die Arbeiten am Nordermoole, deren wirksamer Einfluß auf die Tiefe des Fahrwassers sich immer mehr herausstellt, eifrig fortgesetzt.

△ Breslau, 2. August. [Zur Universität. Personalien.] Die gestern vollzogene Wahl eines Rector magnificus für das nächste Universitätsjahr (vom 15. October ab) ist mit überwiegender Stimmenmehrheit auf den Bibliothekar Professor Elvenich gefallen, nachdem, dem Vernehmen nach, Professor Stenzler (zugleich Custos an der Universitäts-Bibliothek) den Wunsch zu erkennen gegeben hatte, beim zweiten Scrutinium nicht weiter berücksichtigt zu werden. Der neue Rector wird durch die dermalige eben so besonnene als energische Amtsverwaltung des Professors Loewig den Boden ziemlich geebnet finden. Namentlich sind die hervortretenden Anmaßungen der „Burschenschaft", die ihre Verzweigungen auch in die kürzlich entstandene Verbindung „Studentenschaft" erstreckt, durch mehrere rasch auf einander folgende Constituirungen in die Schranken des Gehorsams zurückgewiesen worden. Jedenfalls ist es, zur Verhütung neuer Verwirrung, erwünscht, daß die Zügel des Regiments nicht in die Hände eines liberalen Parteimannes gelegt worden sind. Als Decane sind in der evangelisch-theologischen Facultät General-Superintendent Hahn, in der katholisch-theologischen Canonicus Balzer, in der juristischen Geh. Justizrath Gaupp, in der medicinischen Medicinalrath Barkow, in der philosophischen Professor Loewig bestellt. — Vor Kurzem durchlief die Zeitungen (auch die Ihrige) die auch uns von sonst unterrichteter Seite bestätigte Notiz, daß der bekannte Bibliothek-Secretair Theiner in Gesellschaft des Handelsgärtners Julius Monhaupt eine Reise nach dem nördlichen Afrika unternommen habe. Dagegen wurde die Nachricht von einer anderen, sich als ganz genau unterrichtet hinstellenden Seite in einer hiesigen Zeitung als ein Märchen behandelt. Der Widerspruch wird wohl gelegentlich seine Lösung finden; denn es ist nicht abzusehen, wie und weshalb die Sache mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt bleiben sollte.

, Halle, 1. August. [Julius Müller.] Vorgestern wurde der zur Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums dem Consistorialrath Professor Dr. Julius Müller von den hiesigen Theologie-Studirenden schon länger zugedachte und berathene Fackelzug dem verehrten Lehrer wirklich gebracht. Die studirende Jugend that dieses zugleich im Dankgefühl, daß der theure Mann ihr erhalten worden und im verwichenen Semester mit sichtlich erhöhter Frische seine Vorlesungen zu halten im Stande gewesen. Ein erschreckender Vorfall, welcher dem Leben von Herrn Consistorialrath Müller unvermuthet ein Ende machen zu wollen schien — er hatte das Unglück, von einem Kahn in die Saale zu stürzen — diente, da er ohne alle nachtheiligen Folgen vorüberging, nur als ein erfreulicher Beweis der Befestigung der Gesundheit. Obwohl kurz vorher der bei dem Rectorwechsel übliche Fackelzug mit großem Glanz stattgefunden, so hatte sich doch auch an diesem zweiten ein großer Theil der hier befindlichen 454 Theologen betheiligt.

[Zum Manöver.] Die N. H. Z. berichtet: Die ursprünglichen Dispositionen haben insofern eine Aenderung erlitten, als die 7. Division nicht bei Hettstädt und Mansfeld, sondern in dem Terrain zwischen Bitterfeld, Delitzsch und Brehna ihre besonderen Uebungen abhalten wird, während die 8. Division zu gleichem Zwecke sich zwischen Querfurt, Schaafstädt und Wiehe sammeln soll. Die Uebungen der Divisionen werden in zwei Abschnitte zerfallen, und zwar in die sogenannten Detachements-Uebungen, an welchen die Landwehr nicht Theil nimmt, und welche für die 7. Division bei Bitterfeld in der Zeit vom 21. bis 25. August stattfinden sollen, und in die Divisions-Exercitien mit und ohne Artillerie bez. mit und ohne bestimmte Gefechts-Idee, welche unter der Theilnahme der Landwehr die Zeit vom 26. August bis 2. September ausfüllen werden. Tags darauf werden die verschiedenen Truppentheile ihre Märsche Behufs Concentrirung des Armee-Corps beginnen und am 4. September die Manöver im Corps ihren Anfang nehmen, welchen natürlich eine allgemeine General-Idee zu Grunde gelegt worden ist. Es wird sich zumeist um die Saal-Uebergänge handeln, welche ein aus der Gegend von Kassel auf Halle operirendes Westcorps zu gewinnen suchen soll, um demnächst weiter gegen die Elbe vorrücken zu können, während ein aus der goldenen Aue vorrückendes Ostcorps dazu bestimmt ist, dem erstgenannten Corps das Ueberschreiten der Saale unmöglich zu machen. Während am 4., 5. und 7. Septbr. Manöver im ganzen Corps mit supponirtem oder markirtem Feinde und unter Leitung Sr. Durchl. des Fürsten Radziwill abgehalten werden sollen, erfolgt am letztgenannten Tage die Ankunft Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher dem Vernehmen nach zum Theil in Giebichenstein, zum Theil in Wettin sein Hauptquartier etabliren wird. Am 8. September findet die große Parade statt, und wenn auch dazu das Terrain bis jetzt noch nicht näher bestimmt ist, so dürfte doch dazu die Gegend zwischen Salzmünde und der Halle-Kasseler Chaussee ausersehen sein. An dieses imposante militairische Schauspiel schließen sich unmittelbar 3 Feldmanövertage, darauf folgt ein allgemeiner Ruhetag, und am 13. beginnt der Rückmarsch in die ein-

Feuilleton.

Vor hundert Jahren!

In dem Militair-Jubiläums-Jahre — wie neuerdings eine Süddeutsche Zeitung das Jahr 1857 genannt hat, da es für alle vor hundert Jahren im Kriege begriffenen Europäischen Staaten Gelegenheit zu irgend einer Feier giebt, — entbehrt auch Berlin der Erinnerungen nicht. Die Folgen der unglücklichen Schlacht bei Kollin sollten sich auch in der Hauptstadt fühlbar machen und es bedurfte des ganzen Aufschwunges, den die späteren glorreichen Ereignisse im November und December 1757 hervorriefen, um den Eindruck zu verlöschen, den die Besetzung Berlins durch die Oesterreicher — wenn auch nur vorübergehend und ohne irgend einen Einfluß auf den Gang des Krieges selbst — auf das ganze Land unstreitig hervorgebracht. Die Eroberung einer feindlichen Hauptstadt ist in der That ein so wichtiges und gewöhnlich entscheidendes Moment in dem Verlauf eines Krieges, daß der Triumph der Feinde Friedrichs des Großen ein sehr begreiflicher war, als es durch ganz Deutschland flog: General Haddick habe sich in Berlin ein Paar Handschuhe für seine Kaiserin geholt. Berlin hatte freilich damals noch nicht die Bedeutung für das Land, welche es jetzt haben würde, und überdem war Preußen damals nicht in Berlin, sondern im Lager des Königs. Nichtsdestoweniger erhöhte seine Wegnahme und Brandschatzung die Zuversicht der Feinde Friedrich's mehr, als der Verlust der Schlachten von Groß-Jägerndorf und Breslau, die Capitulation von Kloster Seeven und all die anderen Unglücksfälle des Feldzuges 1757. Es läßt sich nachweisen, daß die Nachricht von dem Falle Berlins einen eben so mächtigen Eindruck in Europa machte, als der Verlust der Schlacht bei Kollin. Bei den übrigen Unglücksfällen war der König nicht persönlich betheiligt gewesen, bei Kollin aber war Friedrich selbst geschlagen worden, und die Hauptstadt stand in der Meinung des Auslandes in so directer und naher Beziehung zu dem Monarchen und zur Monarchie überhaupt, daß nun schon Alles verloren geglaubt wurde, und selbst der rasche Abzug der Oesterreicher diesen Glauben nicht eher erschütterte, bis Roßbach den Beweis gegeben hatte, daß „die Welt nicht fester auf den Schultern des Atlas ruht, als der Preußische Staat auf den Schultern seiner Armee!"

Unsere Erinnerung an die Vorgänge in und bei Berlin im October 1757 wird Alles zusammenzustellen versuchen, was von den verschiedensten Seiten darüber aufbehalten worden ist. Sie wird der gewissenhafte Begleiter eines Spazierganges sein, den unsere Berliner Leser in Person über das Schlachtfeld machen können, oder für den bei Auswärtigen die Kenntniß des Terrains oder ein Blick auf den Plan der Stadt hinreicht. Wenigstens wird sie zu einem solchen Spaziergang auf dem Plan oder in der Wirklichkeit auffordern, und es wird in der That der Gewissenhaftigkeit einer militairischen Relation bedürfen, wie sie aus jener Zeit vorliegt, um in der Schäfergasse an ein rangirtes Gefecht, beim Oberbaum an eine wirksame Kanonade und an der jetzigen Schlesischen Brücke an zahlreiche Verwundete und Todte zu glauben. Es steht heut zu Tage dort Alles so friedlich, gedeihend und städtisch aus, — es erinnert so gar nichts an Blut, Gefecht und Niederlage, und doch hatte vor hundert Jahren Berlin innerhalb seiner Ringmauern das Schauspiel eines erbitterten und entscheidenden Kampfes.

Die Monate Juli bis October 1757 hatten den Berlinern nach einander die traurigsten und niederschlagendsten Nachrichten gebracht. Am schwersten wollten sie an die Niederlage des Königs bei Kollin glauben. Der Glaube, daß die Preußische Armee da, wo der König selbst commandire, gar nicht geschlagen werden könne, stand schon so fest, daß die ersten Trauerbotschaften geradezu verspottet wurden. Bald genug kam aber die Bestätigung. Friedrich selbst war geschlagen worden und es gab auch gar keine Entschuldigung, keine Erklärung und Beschönigung dafür, — denn daß die Preußen sehr viel schwächer an Zahl gewesen, hatte wenigstens bis dahin weder als ein Grund noch als eine Entschuldigung gegolten. Die von nun an fast wöchentlich eingehenden Unglücksnachrichten gewannen ihre lähmende Bedeutung auch alle erst dadurch, daß sie der Nachricht von Kollin folgten und für Berlin wenigstens die nächste Zukunft besonders gefährlich erscheinen ließen.

Wenige Tage nach Eingang der bestätigenden und unzweifelhaften Nachrichten von Kollin wurde Berlin auch durch den Tod der Königin-Mutter Sophia Dorothea in Bestürzung versetzt. Die allgemein verehrte Königliche Frau hatte in dem Lustschlosse Monbijou einen prächtigen Hof gehalten, viele Arme und Bedürftige unterstützt und war sowohl von der Zeit König Friedrich Wilhelms I. her, als durch die zärtliche Liebe und Sorgfalt, mit welcher Friedrich, ihr Sohn, sie umgab, der Gegenstand des Stolzes und der Verehrung für die Hauptstadt geworden. Obgleich schon 71 Jahr alt und kränklich, ließen die Berliner es sich doch nicht nehmen, daß die Königin-Mutter nur am gebrochenen Herzen über die Niederlage ihres Sohnes gestorben sei. Die geheimen Briefe, welche sie vom Könige erhalten, müßten wohl so Schreckliches enthalten und die ganze Lage des Preußischen Staates als so rettungslos geschildert haben, daß die Königin sich darüber zu Tode gegrämt! Grund genug, um jeden Einzelnen das Schlimmste von der nächsten Zukunft fürchten zu lassen. An demselben Tage, wo die Königin-Mutter in der, damals noch neuen Domkirche beigesetzt wurde, und die Gedächtnißpredigt über Psalm 90, Vers 10: „Unser Leben währet 70 Jahre", gehalten wurde, überwältigten die Russen Memel und flutheten über Ost-Preußen herein. Bald darauf besetzten die Franzosen ganz Ostfriesland und gleichzeitig die Stadt Kassel. Dann kam der Ueberfall bei Gabel, in Schlesien, welchem unmittelbar das Unglück bei Zittau folgte, wo der Prinz von Preußen geschlagen wurde und von den harten Worten seines Königlichen Vaters niedergebeugt, die Armee im Felde verließ. Hastenbeck im Westen, Groß-Jägerndorf im Nord-Osten, Landshut und Moys in Schlesien, waren ebenfalls nicht geeignet, den Muth der Berliner wieder aufzurichten und es war auch in der That nur zu deutlich, daß Schweden, Franzosen, Oesterreicher und Reichstruppen nach diesen Erfolgen sämmtlich zu einer Entscheidung gegen Berlin drängten. Nur die Russen drängten nicht mit, sondern blieben nach ihrem Siege bei Groß-Jägerndorf unthätig.

Im September standen die Sachen so, daß Berlin von Tag zu Tage erwarten mußte, einen Feind vor seinen Thoren erscheinen zu sehen. Die nächste Wahrscheinlichkeit war indessen weit eher für Franzosen oder Schweden, als für Oesterreicher; denn die Franzosen standen in der Altmark, stark genug, um einen Streifzug gegen Berlin zu unternehmen, und hatten sogar an einzelnen Stellen mit fouragirenden und Contribution ausschreibenden Detachements schon die Elbe überschritten, so daß aus der Priegnitz mancher drängende Ruf um Hülfe nach Berlin gelangte, der indessen keine andere Folge hatte, als daß Berlin selbst täglich besorgter wurde. Eben so nahe standen die Schweden mit ihren Vortruppen in der Uckermark, während das Hauptcorps Preußisch-Pommern besetzt hielt. An einen Oesterreichischen Ueberfall glaubte Niemand, und doch sollte gerade von dieser Seite die Gefahr kommen.

Als der König Böhmen und Sachsen verlassen, um in Mitteldeutschland sich erst die Franzosen und Reichstruppen vom Halse zu schaffen, glaubten die Kaiserlichen Generale die Gelegenheit günstig, den längst gehegten Plan eines Streifzuges gegen Berlin zu Ausführung zu bringen, denn die Marken waren ja vom Könige ungedeckt gelassen worden. Viel mag zu diesem Entschlusse die Nachricht von dem Vorrücken der Franzosen und Schweden gegen Berlin beigetragen haben, denn Oesterreich wollte den Vortheil, den die Eroberung der Preußischen Hauptstadt für den weitern Gang des Krieges bieten konnte, ihren Bundesgenossen nicht allein überlassen, und dies mag auch wohl die Ursache gewesen sein, daß nur 7000 Mann unter den Befehl des Generals Haddick gestellt wurden, da man voraussetzt zu haben scheint, vor den Thoren Berlins auch Franzosen und Schweden zu treffen, mit denen vereint dann Berlin auch vielleicht zu halten gewesen wäre. Ueber die Stärke und Zusammensetzung des Haddick'schen Corps lauten die Angaben sehr verschieden. Keine giebt ihm weniger als 4000 und keine mehr als 8000 Mann. Nach der Menge verschiedenartiger Uniformen, welche man in Berlin erscheinen sah, hätte man das Corps auf wenigstens 20,000 Mann schätzen müssen. Die Sache wird aber dadurch erklärt, daß zur Zusammensetzung des Streifcorps alle im Felde stehenden Oesterreichischen Regimenter aufgefordert wurden, Freiwillige zu stellen, dann aber vorzüglich solche Preußische Deserteure dazu zu commandiren, welche die Gegend kannten und besonders in Berlin bekannt waren. Es wurde wenigstens erzählt, daß bei dem Einrücken der Oesterreicher in Berlin viele Soldaten ihre ehemaligen Wirthe aufgesucht hätten, und es zum Verwundern gewesen wäre, wie gut die Feinde gewußt hätten, wo etwas zu holen war. Auch über den Marsch des Haddick'schen Corps durch die Lausitz haben sich nur dürftige und widersprechende Nachrichten erhalten, ein Beweis, daß er mit großer Geschicklichkeit und Schnelligkeit ausgeführt worden ist. Jedenfalls ist gewiß, daß General Haddick am 16. October vollkommen unerwartet von Köpenick her vor Berlin erschien und seine Truppen sich mit großer Schnelligkeit über die Hollberge fort gegen das jetzige Schlesische, Kottbusser und Hallesche Thor vorschoben. Unerwartet wenigstens von der großen Mehrzahl der Hauptstadtbewohner, denn die Aufstellung einer Lärmkanone im Lustgarten schon einige Tage vorher scheint anzudeuten, daß der Commandant von Berlin, General-Lieutenant v. Rochow, benachrichtigt gewesen. Gewiß ist unter allen Umständen, daß der König schon am 10. Octbr. in seinem Lager bei Buttelstädt im Weimarischen die ersten Nachrichten davon erhalten hatte, daß die Oesterreicher es von Schlesien her auf Berlin abgesehen hätten. Andererseits kann jene einzelne Lärmkanone auch die Besorgniß vor Franzosen